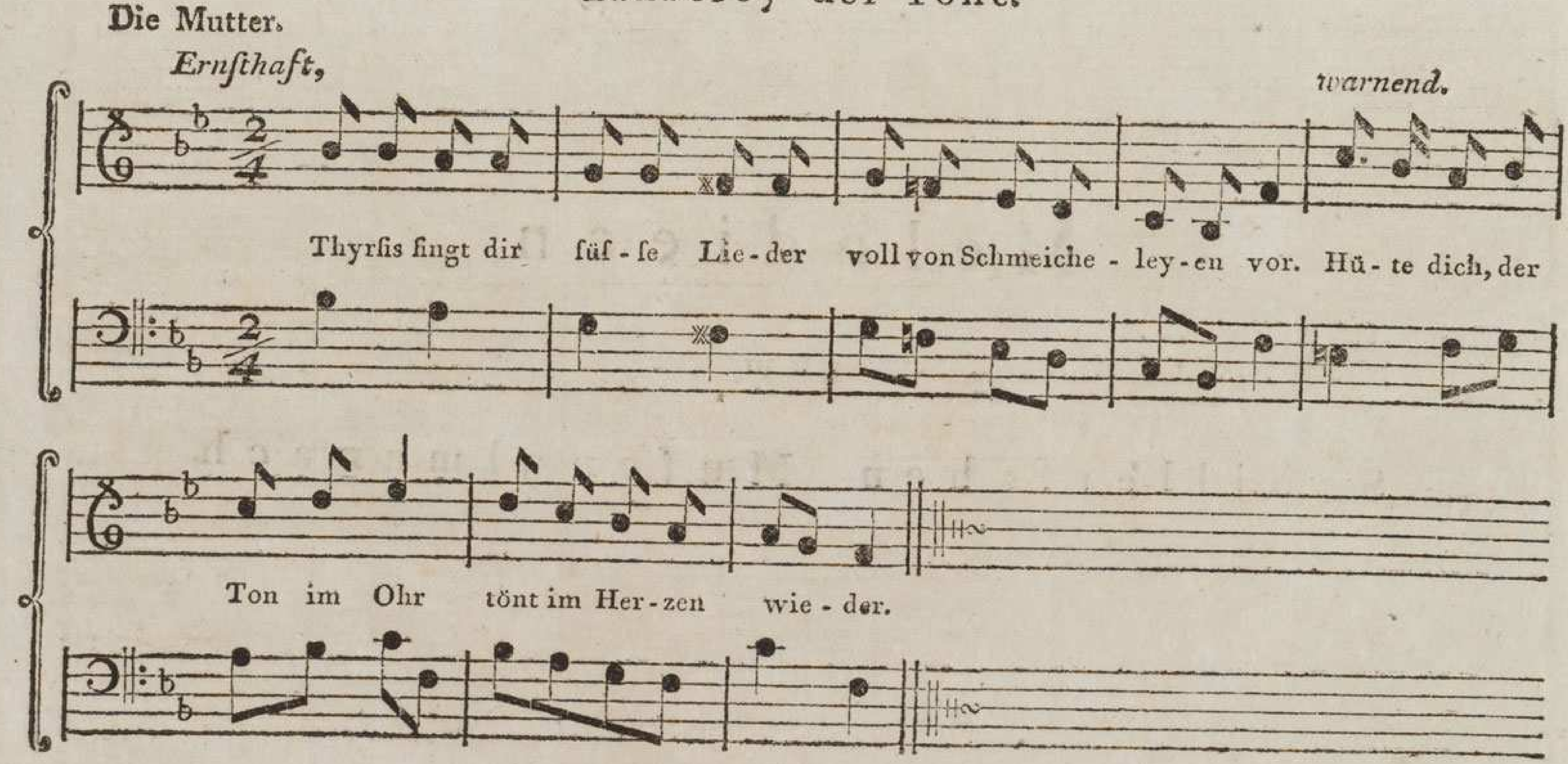
Melodieen

zum

Schillerſchen Muſenalmanach.

Zauberey der Töne.



Seine schärfsten Pfeile schiesset
Amor singend in das Herz,
Das in bittersüssem Schmerz
Wie ein Ton zerfliesset

Weh dem Herzen, das in Tönen
Wie im Zauber sich verlohr!
Leicht durchschlüpfen sie das Ohr
Zu wie langem Sehnen!

Die Tochter, *leiſe.*

Heimlich, doch mit Accent.

Im - mer tö - nen ſei - ne Lie - der Lie - be - ſin - gend mir im Ohr — — —

Ar - mes Herz, das ich ver - lohr, wo, wo find' ich dich

wie - der?

T.

Macht der Liebe.

Nach dem Spanischen.



o - der Schä - fe - rinn, Kö - nig dünkt sich der Ge - lieb - te, die ge-

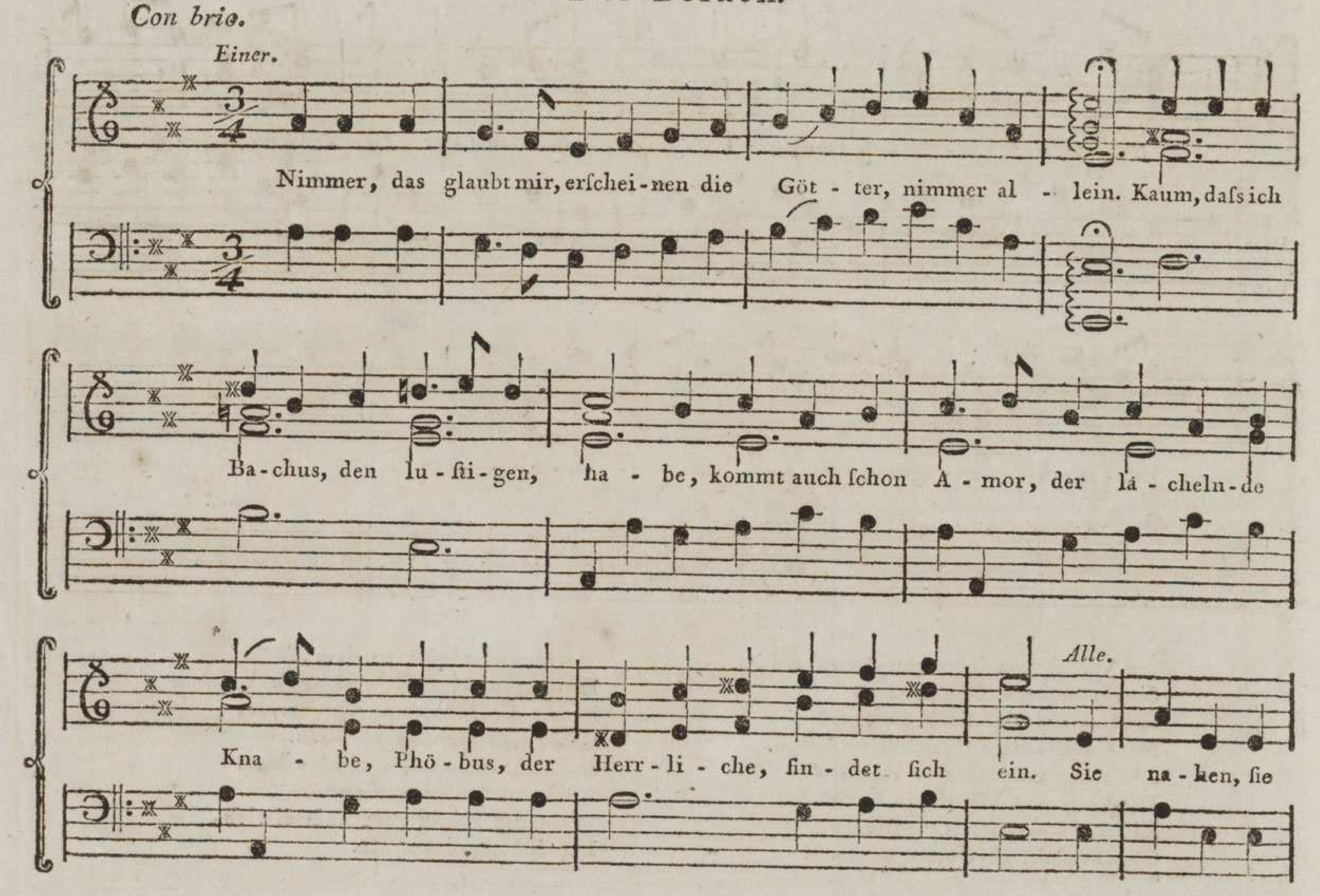
lieb - te Kö - ni - ginn, die ge - lieb - te Kö - ni - ginn.

V.

Welch ein Ton von zarten Saiten
Singet meinen Tönen nach?
Sind es Geister? sie begleiten
Mich mit ihrem Wunsch und Ach.
„Warum wurden wir betrübet?
Fühleten wir nicht mit Euch?
Liebt, so werdet ihr geliebet,
Gleichgefühl ist Gottes Reich.“

Steiget nieder zu dem Thale,
Kalte Höhen, dürr' und reich.
Macht die Flur zum Göttersaale,
Gebet und geniesst zugleich.
Liebe kränzet nur mit Myrthen;
Doch im seeligsten Gewinn
Wird der König gern zum Hirten,
Die Sultane Schäferin.

Der Besuch.


Con brio.
Einer.
Nimmer, das glaubt mir, erſchei-nen die Göt - ter, nimmer al - lein. Kaum, daſs ich
Ba-chus, den lu-ſti-gen, ha - be, kommt auch ſchon A - mor, der lä - cheln-de
Kna - be, Phö-bus, der Herr-li - che, fin - det ſich ein.
Alle.
Sie na-ken, ſie

kommen, die Himm - li - ſchen, al - le, mit Göttern er- füllt ſich die ir - di - ſche

Hal - le.

W.

Sagt wie bewirth ich
Der Erdegebohrne
Himmliſchen Chor?
Leihet mir euer unſterbliches Leben,
Götter! was kann euch der ſterbliche geben?
Hebet zu eurem Olymp mich empor.
Die Freude, ſie wohnt nur in Jupiters Saale,
O füllet mit Nektar, o reicht mir die Schaale.

Fülle dem Dichter,
O Hebe, die Schaale!
Schenk ihm nur ein!
Netz ihm die Augen mit himmliſchem Thaue,
Daſs er den Styx, den verhaſsten, nicht ſchaue,
Einer der unſern ſich dünke zu ſeyn.
Sie rauſchet, ſie perlet die himmliſche Quelle,
Der Buſen wird ruhig, das Auge wird helle.

Lied.

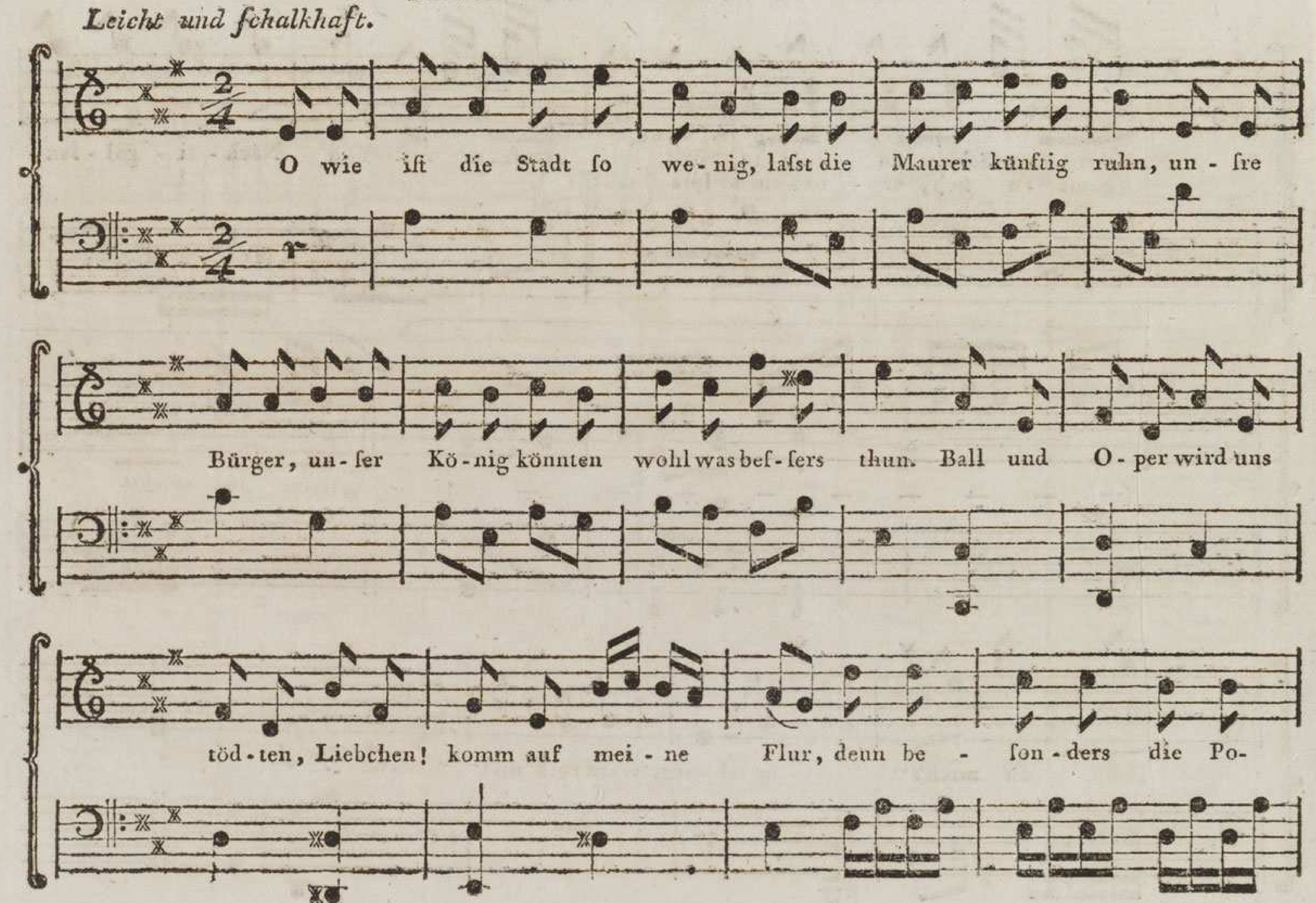

Andante.
Wir gin-gen bei-de Hand in Hand, ihr Au-ge ſprach, was ich em-pfand, es
Jetzt ſuch-te ſie zum Bu-ſen-ſtrauſs Ver-giſsmein-nicht und Veilchen aus, ich
kämpt auf ih-ren Wan-gen Ver-wir-rung und Ver-langen. Gott A-mor folgte
bück-te mich und drück-te die Hand, die Blu-men pflückte. Sie zog die Hand be-
4 6 3 5 3


1
- Schritt vor Schritt, fie feufz - te ftill, ich feufz - te mit und Nach - ti - gal - len
fchämt an fich, er - rö - thend fprach ich:
2
fan — — — — — — — — — gen: „liebft du mich?
liebft du mich?“ fie fchwieg, ward roth und nick - te.

X.

Musen und Grazien in der Mark.

Leicht und schalkhaft.





V.

Der Wechſel der Dinge.

Ein Echo. Nach dem Spaniſchen.

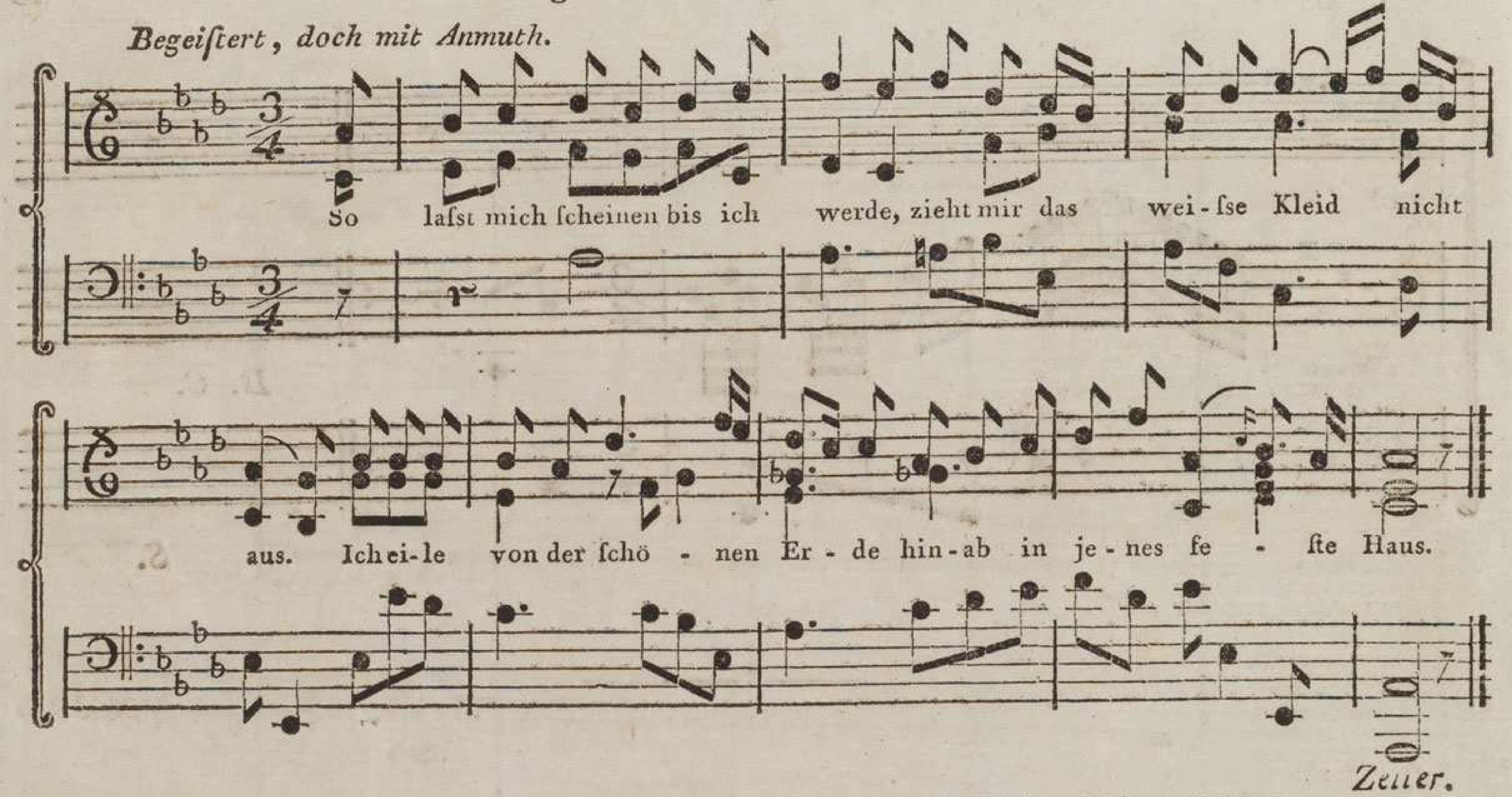



a und b.
ſehn.“ — Freu - den und Lei - den, wie wech - ſelt ihr
dir.“
a, b und c.
ſo? — Es wechſeln die Freu - den zu mil - dern die Lei - den, ſey
— Es wechſeln die Lei - den zu ſchö - ne - ren Freu - den, —


froh! sey froh! Es wechfeln die Leiden, sey
froh! fey froh!


D. C.
S.

Mignon als Engel verkleidet.



Dort ruh ich eine kleine Stille,
Dann öfnet sich der frische Blick.
Ich lasse dann die reine Hülle
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlische Gestalten
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,
Und keine Kleider, keine Falten
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt ich ohne Sorg und Mühe,
Doch hatt ich tiefen Schmerz genung,
Für Kummer altert ich zu frühe,
Mach mich auf ewig wieder jung.